

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat eine am Olmüzer Gymnasium erledigte Lehrerstelle dem disponiblen Gymnasiallehrer Dr. Erasmus Schwab zu Brünn verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Oktober.

Der Friedensschluß steht unmittelbar bevor — so lautet die neueste Nachricht über die Konferenz. Und zwar kommt diese Mittheilung aus Kopenhagen. Die telegraphische Nachricht, daß die dänische Regierung beschloßen habe, den Herzogthümern neun Millionen von ihrem Antheile an der Staatsschuld nachzulassen, soll bereits in dem Antrage der dänischen Bevollmächtigten in der gestrigen Konferenzsitzung zum amtlichen Ausdruck gekommen sein. Hiermit würde es sich demnach in folgender Art verhalten: Der Anspruch der Herzogthümer auf einen Theil des gesammten Aktivvermögens wurde von deutscher Seite auf 17 Mill. Reichsthaler berechnet. Die Dänen hatten sich anfangs geweigert, sich überhaupt auf eine Theilung des Aktivvermögens einzulassen, da sie den Verlust der Herzogthümer als ein ohnehin für Dänemark schwer zu ertragenden Ausfall bezeichneten. Im Verlaufe der Unterhandlungen scheinen die Dänen von dem Prinzip der Untheilbarkeit des Aktivvermögens abgekommen zu sein, und man verhandelte nur noch über die Ziffer. Nunmehr haben sich die Dänen herbeigelassen, an die Herzogthümer 9 Millionen Reichsthaler abzutreten, aber in der Art, daß denselben nicht die betreffende Summe baar auszu zahlen wäre, was den Dänen in ihren Verhältnissen als unansführbar schien, sondern daß Dänemark von den auf die Herzogthümer entfallenden Theil der Staatsschuld 9 Millionen Reichsthaler mehr zu übernehmen hätte. Mit diesem Antrag soll man sich von deutscher Seite einverstanden erklärt haben, wenigstens

dürfte ein etwaiger Gegenantrag nicht so bedeutend von dem dänischen abweichen, daß er die Vereinbarung hintanhaltend könnte.

Es heißt, daß an einer Zusatz-Konvention zu den bereits zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Abmachungen wesentlich in der Richtung gearbeitet wird, um mit Vorbehalt, so weit erforderlich, der Zustimmung des Bundes, die Modalitäten der Besetzung der Herzogthümer nach erfolgtem Friedensschluß mit Dänemark und also nach Herausziehung der allirten Truppen aus den bisher besetzt gehaltenen dänischen Gebietsstücken festzustellen. Von der Organisation einer schleswig-holstein'schen Armee scheint, nach den Intentionen der beiden Großmächte, bis dahin Abstand genommen werden zu sollen, wo die Herzogthümer ihrem künftigen Souverän ausgeantwortet werden.

Die Organe der italienischen Aktionspartei veröffentlichten einen gegen die Konvention gerichteten Brief Mazzini's. Der berühmte Agitator sieht in der Konvention nichts als einen Verrath, begangen an den Erklärungen des Parlaments und der Regierung. Mazzini glaubt, daß nach zwei Jahren die Verhältnisse eine so traurige Wendung genommen haben werden, daß Napoleon erklären wird, die Konvention nicht ausführen zu können.

Zu Paris hat man Siegesnachrichten aus Algier; aber sie lauten gleichwohl nicht recht befriedigend, sondern deuten auf einen so blutigen Kampf, wie seit der französischen Okkupation kaum jemals einer vorgekommen.

## Der amerikanische Bürgerkrieg

naht seinem Ende. Es ist eine inhaltschwere Nachricht, welche das New-Yorker Telegramm vom 1. Oktober brachte. Dasselbe bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß Grant, der Oberkommandant der Unionsarmee, sich rüstet, endlich den Stoß gegen das Herz der ganzen Rebellion, gegen die feindliche Hauptstadt selber zu führen; und daß er bei seinem ersten Schritte vom Glück begünstigt gewesen ist.

Zwei Unionistenkorps sind gegen Richmond vorgerückt und die beiden Unterbefehlshaber des nordstaatlichen Chefgenerals, Ware und Meade, haben die ersten Positionen der Konföderirten genommen. Allerdings liegt darin noch keine Bürgschaft, daß die Unionisten schließlich nicht doch wieder, wie vor dritthalb Jahren, mit blutigen Köpfen zurückgewiesen werden. Allein so viel ist jedenfalls unverkennbar, daß der entscheidende Angriff diesmal unter ganz anderen, für die Konföderirten unvergleichlich viel ungünstigeren Umständen stattfindet als im Juni 1862. Damals stand die Rebellion noch in voller Kraft und gebot über ein zusammenhängendes Gebiet von elf Staaten mit mehr als neun Millionen Seelen, worunter sechsthalb Millionen freie Männer. Die Armee in Richmond war nur von einer Seite, vom Potomac aus, bedroht, aller Kommunikationen Herrin und wegen ihrer Verproviantirung unbesorgt, mit anderen Korps, die im offenen Felde operirten, in unbehinderter Verbindung. Heute dagegen ist der eigentliche Herd der Insurrektion auf ein ganz kleines Terrain beschränkt, welches der Feind von allen Seiten her überschwemmt; der Stolz der Konföderirten ist gebrochen, so daß einzelne Gouverneure schon mit den Siegern in Unterhandlung treten; ihre Kraft so weit erschöpft, daß alle Männer von 16 bis 50 Jahren zu den Waffen greifen müssen. Das Heer in Richmond hat nicht nur nicht auf keinen Succurs von Außen mehr zu rechnen, sondern es sieht sich in Bezug auf die Zufuhr von Lebensmitteln bedroht und außer den Front- auch Seitenangriffen ausgefetzt.

Das Wort des verstorbenen Stonewall Jackson, daß die Konföderation zu Grunde gehen müsse, wenn sie die Mississippi-Linie nicht zurückgewinne, scheint sich zu bestätigen. Solange sie diese Schutzwehr im Westen behauptete, wogte der Kampf um Richmond nur in Virginiën in süd-nördlicher Richtung hin und her; jetzt aber haben die Unionisten das rebellische Gebiet gleichzeitig von Westen nach Osten aufgerollt. Mit dem Verluste des „Baters der Ströme“ mußten die Staaten auf seinen beiden Ufern (Louisiana, Arkansas, Tennessee, Mississippi) aus der Konföderation

## Feuilleton.

### Florenz.

(Schluß.)

Der dritte Hauptplatz von Florenz ist die Piazza di Santa Croce mit der ehrwürdigen Kirche, eine Altersgenossin des Doms, obgleich sie erst zwei Jahrhunderte später feierlich eingeweiht worden. Auch die Fagade dieser Kirche ist Jahrhunderte lang kahl geblieben, und erst in allernuester Zeit ausgeführt worden. Der Architekt, Prof. Niccolò Mateis, hat sie mit einer etwas schachbrettartigen und nach der Ferne hin wenig wirksamen Marmormosaik bekleidet, die zu dem ganzen schlichten Charakter der Kirche und ihrer republikanischen Einfachheit wenig passen will. Es wäre eine für den Dom geeignete und seinen Seitenfacaden entsprechende Hauptfagade. Mit patriotischem Eifer hat ein reicher Bürger von Florenz, Sloane, das Geld für die drei prächtigen marmornen Vasreliefs über den Thüren hergegeben. Jedenfalls hat der Platz von Santa Croce dadurch eine architektonische Zier gewonnen, wie fremdartig auch die Marmorpracht an eine Kirche gemahnt, welche von einem Bettelorden und, trotz aller großartigen Raumverhältnisse, doch aus schlichtestem Material erbaut wurde. Santa Croce ist eine Art „kirchliche Walthalla“ von Florenz, in deren Räumen sich die Denkmäler der unsterblichen Bürger der Stadt befinden — es ist die Westmünsterabtei der Florentiner.

Es war spät am Abend als ich durch die Klosterhöfe von Santa Croce schritt. Der Mond warf sein Licht in die Kreuzgänge auf Brunelleschi's Vögenprofile und Gesimse, auf die Steinplatten und Grabmonumente, welche hier in den Hallen mit Schrift und Bild Kunde von den Todten gaben. Schatten dämmerten um die Giebelbächer der Nebenschiffe — nur der Thurm, ein schlichtes Wahrzeichen der Franziskanerkirche, lag im hellsten Schein. Ich trat durch die Seitenthür in die inneren Räume; die achteckigen Pfeiler mit den weitgespannten Vögen warfen ihre Schatten in den gewaltigen Raum. Das Mondlicht schien etwas zu suchen; es leuchtete in die Seitengänge hinein, es suchte die großen Todten und ihre Gräber. Keine Kerze brannte am Hochaltar, kein bunter Schein, wie ihn der Wettkampf des Kerzenlichtes und des Mondlichtes erzeugt, flimmerte über den Boden hin; die letzten Andächtigen, Bettler und Krüppel, hatten das Heiligthum verlassen. Meine Gedanken waren bei der alten Herrlichkeit der Republik; ich dachte der Künstler und Dichter, der Staatsmänner und Freiheitskämpfer, und wie im goldenen Zeitalter von Florenz nichts „eitel Stückwerk“ gewesen, sondern ein ganzes und harmonisches Streben geherrscht, wie der Bildhauer den Meißel fortwarf um zum Schwert zu greifen, und der Dichter die Feder um den Stab der Obrigkeit in die Hand zu nehmen.

Und mir war's als rührten sich die Gestalten auf den Sarkophagen, als belebten sich ihre Züge, als flammte Feuer aus den Augenhöhlen, als richteten sie sich auf, und schritten mit majestätischem Gang

durch den einsamen Raum. War es ein Traum? Erhob sich nicht Dante's Gestalt, stieß die weinende Poesie bei Seite und Italia, die mit dem Finger auf seine Unsterblichkeit zeigt — Dante, mit der Dichterstirn, dem energischen Profil, aber dem etwas altweibischen Zug um den Mund, voll mittelalterlicher Scholastik und Geheimniskrämerei? „Das war ein Mann, nehm' alles gleich in allem“ — ein politischer Poet, der die Mächtigen seiner Zeit ohne weiteres beim Schopfe faßte, und in seinen Höllenpfehl versenkte, in seine infernalen Kreise bannte, ein Mann der That, Lenker des Gemeinwesens in schwieriger Zeit, ein Parteimann und guter Patriot, mochte er auch zu der Fahne des deutschen Kaisers schwören! Er hat den Geist seiner Zeit, seiner Gegenwart erfaßt, und ist deshalb unsterblich geworden! Plaudite, posteri — und ahmet es nach, ihr Poeten! Blicke nur nicht nach Deutschland, großer Dichter, wo sie dich mit Commentaren steinigen, und dabei in ihrer Weisheit alle Poeten verurtheilen, die, wie du, aus dem Geist ihrer Zeit zu schöpfen wagen. „Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun.“ — doch es gibt Kärner, die bloß den Schutt von den zerstörten Geistesbauten zusammenfahren!

Und dort, neben Dante, der würdige Meister mit dem energischen, von dichten Bart umwallten Gesicht — Michel Angelo Buonarrotti! Die Malerei, die Bau- und Bildhauerkunst reichen dir die Palme, doch es fehlt die Bürgerkrone, welche die Republik Florenz dir auf das Haupt setzt! Ich beuge mich vor deinem Gevins, in welchem der promethische Funken lebe, der Trotz auf die eigene gigantische

ration ausscheiden, die nun auch von Texas getrennt war. Schlimmer aber war es, daß dem Vordringen der Unionisten in östlicher Richtung durch Alabama und Georgia nur noch die Position zwischen Atlanta und Chattoona in letzterem Staate entgegenstand, welche daher auch mit Aufwand aller Mittel von den SeceSSIONisten besetzt ward. Nach blutigen Kämpfen, die sich beinahe ein Jahr lang hingezogen haben, ist es anfangs September endlich dem General Sherman gelungen, diese Stellung zu bewältigen und den Konföderirten-General Hood in blutigen Schlachten aus Atlanta zu vertreiben. Die Armee Hood's scheint kaum mehr in der Verfassung, das weitere Vorrücken Sherman's nach Carolina zu hindern.

Georgia ist so gründlich in der Hand der Unionisten, daß sein Gouverneur Brown zusammen mit dem Vizepräsidenten der Konföderation, Stephens, bereits mit Lincoln und mit General Sherman in Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Staates in die Union getreten sein soll. Lassen wir das aber auch auf sich beruhen, da gleichzeitig Admiral Farragut die Werke von Mobile, dem einzigen Hafen Alabama's, in Stücke geschossen, so hat die Konföderation durch die Niederlage bei Atlanta jedenfalls wieder drei Staaten mehr eingebüßt, indem der Verlust von Georgia und Alabama ihr auch jede Verbindung mit der Halbinsel Florida abschneidet. Die Bedeutung des Sherman'schen Sieges ist, daß das Rebellengebiet heute eigentlich nur noch aus den beiden Carolina's und dem südwestlichen Virginien besteht, mit dem einen großen Seeplate Charleston, dessen Befestigungen durch die häufigen Bombardements wohl ebenfalls schwer gelitten, und mit einer Bevölkerung von kaum zwei Millionen Menschen, worunter höchstens fünf Viertel-Millionen Weiße oder freie Farbige sich befinden.

Daß sich so von allen Seiten Heeresmassen heranwölben, die sich zuletzt bei Richmond Rendezvous geben können, ist für General Lee, der in dieser Stadt das Kommando der Konföderirten führt, schon an und für sich sehr un bequem. Aber auch er selber ist bereits hart bedrängt. Ehe Grant ihn von Norden her angreift, hat er bekanntlich im Süden die nach Carolina führende Weldon-Eisenbahn bei Petersburg besetzt, und Lee hat es nach furchtbaren Angriffen aufgeben müssen, den Feind aus seiner dortigen Stellung, welche der Garnison alle Zufuhr in dieser Richtung absperret, zu vertreiben. Nach der Niederlage Hood's bei Atlanta und dem Verluste der Bahn blieb daher Lee nur noch eine Hoffnung: daß die Armee Early's, die in Nordvirginien im freien Felde operirte, ihm Luft schaffen und durch wiederholte Einfälle in die Nordstaaten Grant zwingen werde, von der Verrennung Richmonds abzustehen. Aber Grant hat sich, wie man weiß, durch die Vorgänge in seinem Rücken nicht stören lassen, und jetzt hat ein unter General Sheridan formirtes Korps die Early'sche Armee im Thale des Shenandoah nahe an seinem Einflusse in den Potomac zweimal (bei Winchester und Strasburg) auf's Haupt geschlagen. Nach den jüngsten Berichten hing es noch von dem Ausfall einer Kavallerieumgehung ab, ob dieß Heer nicht

bis zum letzten Manne aufgerieben und gefangen würde.

So scheint es denn, daß Lee auf eine Diverfion von Außen her nicht mehr zu rechnen hat und daß bei dem Entscheidungskampfe, der unter den Mauern von Richmond bevorsteht, die Konföderirten in der That ihre letzte Kraft ausspielen werden. Man wird unwillkürlich an das Wort des alten Generals Scott erinnert, der vor vierthalb Jahren auf die Frage, wie er es mit den Rebellen zu halten gedenke, die Finger seiner Hand einzeln umlegte, bis die Faust zusammengeballt war. Die SeceSSIONisten laufen jetzt wirklich im eigentlichen Wortsinne Gefahr, erdrückt zu werden.

## Oesterreich.

**Wien, 11. Oktober.** Nach den vorliegenden telegraphischen Berichten aus Hermannstadt wurden in den Reichsrath gewählt: Landtags-Präsident Gustav Groisz, Vizepräsident Ladislaus Popp, Johann v. Abdulcanu, Samuel Lóth, Comes Konrad Schmidt, Vizekanzler Freiherr v. Reichenstein, Anton Lászloffy, Georg Barittu, Freiherr v. Friedenfels, Josef Andreas Zimmermann, Michael Binder, Michael Bohateliu, Brán de Lemeny, Ladislaus Buteanu, Franz Obert, Johann Puscaru, Josef Filtich, Josef Gull, Gabriel Man, Demeter Moga, Demeter Moldawan, Nikolaus Popea, Friedrich Schuler-Libloy, Dr. Georg Teutsch, Eugen Trauschensfeld und Johann Popasu.

Es erschienen demnach 17 wiedergewählt und fielen die 9 Neuwahlen auf die Abgeordneten: Buteanu, Lóth, Dr. Teutsch, Obert, Popasu, Filtich, Man, Moga und Trauschensfeld.

**Zara, 6. Oktober.** In der heutigen Sitzung des Landtages war die Revision der Wahlen aus den Kollegien der Höchstbesteuerten, der Handelskammer und der Städte an der Tagesordnung. Alle Wahlen wurden mit Stimmeneinhelligkeit bestätigt und die Gewählten leisteten die übliche Angelobung. Die nächste Sitzung wird stattfinden, sobald der Bericht über die Wahlen aus den Landgemeinden fertig sein wird, von denen, wie man sagt, mehrere zu Protesten Anlaß gegeben haben.

## Ausland.

**Hamburg, 10. Oktober.** Eine Kieler Korrespondenz der heutigen „Hamb. Nachr.“ schließt: Die Herren Samwer und Franke haben ihre angeblich bevorstehende Entlassung lediglich durch die Zeitungen erfahren. Samwer hat einen mehrtägigen Urlaub erhalten, nach dessen Ablauf er seine Kieler Funktionen wieder aufnehmen wird, Franke weist in Kiel und liegt seinen Amtsgeschäften ob, die aufzugeben er nicht die geringste Veranlassung, noch den Wunsch hat.

**Turin, 7. Oktober.** Dem Ministerium scheint es ebenso schwer zu sein, Generalsekretäre zu finden, als es dem Könige schwer war, Minister zu finden. Es bestätigt sich, daß Minghetti an einem benachbarten Bahnhofe insultirt wurde. In seiner Angst rief er aus: „Am Tage der Parlamentsöffnung werden sich die Italiener überzeugen, ob ich sie verrathen

habe!“ Man wundert sich hier, daß die Regierung den Gerüchten von einer neuen Gebietsabtretung an Frankreich kein Dementi gibt.

**Rom, 2. Oktober.** Eine Korrespondenz von hier in der offiziellen „Gazetta di Venezia“ bringt die interessante Nachricht, daß die Index-Kongregation so sehr beschäftigt ist, daß ihre Kräfte nicht ausreichen. Es wird so viel Gefährliches geschrieben, daß man in Rom nicht im Stande ist, Alles das zu lesen. Se. Heiligkeit der Papst hat sich deshalb bewegen gefunden, das von der Kongregation ausschließlich in Anspruch genommene Recht, Bücher auf den Index zu stellen, den Erzbischöfen und Bischöfen zu übertragen, und sie hievon in Enchiridien zu benachrichtigen, eine Maßregel, die in Rom selbst großes Aufsehen macht. Die Geschichte weiß nur einmal einen ähnlichen Vorgang zu registriren.

**Paris.** „La France“ gibt Nachricht von einer Depesche, die dem römischen Hofe gleichzeitig mit dem Wortlaut des Vertrages vom 15. September zugegangen sein soll. Diese Depesche hätte zum Zweck, die Garantien zu erklären, welche der Vertrag Rom und dem Papstthum geben könne. Die französische Regierung soll darin dem Papste die Versicherung geben, daß im Falle einer Uebertretung der von der italienischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen Frankreich dem Vertrage und der Ehre seiner Unterschrift Geltung verschaffen werde. Auch das „Memorial Diplomatique“ erwähnt einer derartigen Depesche.

**Mexiko.** Zuzolge der letzten Nachrichten aus Tampico ist Matamaros vielleicht schon von den kaiserlichen Truppen besetzt. Die Pazifikation des ganzen Nordostens des Reiches wird in sehr kurzer Zeit zur Thatsache geworden sein. Der Verlust dieses wichtigen Hafens an der Küste des Golfes ist für Juárez' Partei ein harter Schlag, denn ohne die Einkünfte seines Zollamtes möchte es dem Expräsidenten unmöglich gewesen sein, sich seit 13 Monaten in den mexikanischen Hochlanden zu halten. Die Einnahme von Mazatlan auf der Küste des stillen Ozeans gehört einstweilen noch zu den frommen Wünschen. Die Dissidenten zählen dort nur etwa 1800 Mann mit 32 Geschützen, aber sie werden trotz der Blockade fortwährend von San Franzisko her mit Waffen und Munition versehen. Die Einnahme dieses Hafens würde die Pazifikation von Sinaloa zur unmittelbaren Folge haben, und selbst auf die von Michoacan bedeutend einwirken; außerdem aber die Einnahme der kaiserlichen Staatskasse jährlich um 3 bis 4 Millionen Pesos bereichern und den nordamerikanischen Intriguen ein Thor mehr verschließen. Die Abreise des Kaisers hat die Audienzen des Palastes nicht unterbrochen. Die Kaiserin hat am letzten Sonntag einer großen Anzahl von Leuten aus dem Volk und Eingebornen, welche die Erlaubniß nachgesucht hatten, den Souveränen ihre Huldigungen darbringen zu dürfen, Audienz gegeben. Man rechnet es der Kaiserin hoch an, daß sie bei allen Gelegenheiten äußerst einfach in der Kleidung erscheint. Wie abstechend dagegen ist der Prunk der Vornehmen, besonders der alt-spanischen Familien!

Kraft! Die Nachahmer deines Genius machten freilich aus deinem Kraft-Ideal eine Frage — der Muskel wurde für sie das A und O der Kunst, das Agens des Universums! Du aber wandelst, ein echter Priester des Schönen, ein unabhängiger Künstler, dem die Kunst höher galt als jede andere Rücksicht, und der die Kraft hatte, das Schöne bis an seine äußersten Grenzen aufrecht zu halten, der Nachwelt zu. Nicht jene symbolischen Statuen, deine Riesengestalten in San Lorenzo, die Peterskuppel und das Weltgericht der Sixtina sind die unsterblichen Zierden deines Sarkophags.

Auch du steigst triumphirend aus dem Grab, über das die Geschichte und Politik dein Bild halten — auch du wandelst an mir vorüber mit der Denkerstirn und dem vorsichtig zurückziehenden Kinn, Machiavelli, du Diplomat der Arnstadt! Stolz blickst du umher — denn du siehst die Welt in den Banden deines Systems! Dieses System hat glänzende Siege errufen; es herrscht an der Seine über Europa! Kein zürnender Weltrichter Michel Angelo's schleudert deine Jünger in die Tiefen des Abgrundes; keine divina commedia Dante's erfindet einen Höllengürtel für sie, wo sie zur Strafe für ihre diplomatischen „Zwickmühlen“ gemartert werden — geh ruhig schlafen in deine Gruft; das Jahrhundert ist gekommen, das reif ist für dein Ideal! Doch noch stolzer schreite du einher, Galileo Galilei! E pur si muove! Die Zeit ist da, wo die freie Wissenschaft jeden Dummstuch überwunden hat! Dieses Geschlecht ehrt dich, und seine Besten und Edelsten wandeln auf deinen Bahnen. Und deine Losung ist die Losung geworden, mit der die Menschheit der Zukunft entgegengeht! Du aber, mit dem Schillerantlig, Alfieri, an der Hand deiner Freundin, der Gräfin

Albany, du blickst träumerisch zu den Sternen deines Vaterlandes, die noch immer nicht in wolkenloser Klarheit schimmern.

Welch' ein Reigen unsterblicher Gestalten — nur Einer fehlt, der Klosterbruder von San Marco, der Prophet von Florenz, Savonarola! — Die Geisteskräfte verhalten in der Kirche — still lagen die Grabdenkmäler im Mondschein — regungslos die steinernen Bildwerke! Ich hatte sie lebendig vor mir gesehen die Männer, die nicht Florenz, nicht Italien, die der ganzen Menschheit angehören.

Und am nächsten Morgen ging ich nach San Marco, um die enge Zelle aufzusuchen, in welcher der Dominikanermönch mit weitem Herzen und großem Sinn geträumt, gestrebt, gepredigt. Es sind zwei Namen, die sich an das Kloster von San Marco knüpfen, zwei Sterne, die aus diesen abgeschlossenen Mauern heraus ein weithin leuchtendes Licht verbreiten — und doch Sterne von so verschiedenem Glanz; der eine sanft wie der Stern, der über Bethlehems Wiege stand, der andere feurig wie ein kreisender Komet, der die gewohnten Bahnen durchkreuzt: Fiesole und Savonarola — der Mönch als Künstler und der Mönch als Denker! Der eine liebte dem kirchlichen Glauben die Zauberschwingen seiner Phantasie — der andere wollte ihn läutern im Feuer seiner edlen Gesinnung! Diese Bilder Fiesole's in den Kreuzgängen, in den Zellen des Klosters San Marco — sie verbreiten ein liebliches Licht in den düstersten Räumen. Es wird einem zu Muth als hörte man fromme Stelchen von fernen Kapellen in Waldesstille läuten, und als stimmten alle Blumenglocken mit zauberisch flüsterndem Echo ein. Es ist ein weichenhafter Duft, der um diese Bilder schwebt. Diese Engelsköpfe mit ihrer unendlichen Innigkeit, Un-

schuld und Lieblichkeit sind aus den Verzückungen echter Andacht herausgeboren — es war das Gemüth eines Kindes, das sie in seinen Träumen gesehen. Doch auch der kühne Reformator trug ein gleiches Ideal in seiner Seele, er verglich die verkärrten Bilder kindlicher Frömmigkeit mit den Gestalten, die ihn umgaben, und schleuderte dann seiner eigenen Kirche die Kriegserklärung zu. Savonarola gab sich nicht wie Fiesole selbstgenügsam seinen Träumen hin, er verlangte ihre Erfüllung von der Außenwelt. Fiesole's Bilder waren ein sanfter Trost für ihn selbst, für seine Freunde, die Klosterbrüder — er bevölkerte ihre Zellen mit himmlischen Gebilden; er half ihren nüchternen Seelen nach, die selbst in ihren Träumen so lieblicher Anschauungen nicht fähig waren. Der Maler schafft ein fertiges Kunstwerk, und das Ideal seiner Seele steht vollendet, befriedigend vor ihm. Der Reformator aber, der mit dem Schwert des Wortes kämpft, muß sein Ideal einer widerstrebenden Wirklichkeit ausdrängen, in der die festen Umrisse, die wärmsten Farben desselben immer von neuem zerfließen — sein Leben ist ein ewiges ruheloses Ringen, und sein Tod selbst, der den Ernst dieses Ringens besiegelt, nur eine Anweisung auf die spätere Nachwelt. Ehrwürdiges Kloster von San Marco, in deinen engen Zellen blüht ein unsterblicher Frühling; denn Fiesole's Seele hat ihren inneren Lenz hier verewigt, durch deine engen Gänge aber wandelt ein geharnischter Geist, der Geist Savonarola's, so oft durch die Welt ein Ringen nach Recht, Licht und Freiheit geht.

Die übrigen Kirchen und Klöster von Florenz haben nicht die gleiche geschichtliche Bedeutung. Niemand wird versäumen, San Lorenzo zu besuchen und in der Grabkapelle der Medizeer dem Genius Michel

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 13. Oktober.

Morgen Nachmittag um 5 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Angelobung der Bürgerpflichten; Mittheilungen des Vorsitzenden und Interpellationen; Bürgerrechteverleihungen. Hierauf folgt eine geheime Sitzung. Nach Beendigung derselben: Anträge der Finanzsektion: a) wegen Verpachtung des Graeschlagens auf den städtischen Stradon, auf dem Moorgrunde; b) wegen Verkaufs eines städtischen Terrains an Ruschal. Anträge der Schulsektion: a) über die Kosten für Lehrmittel der Oberrealschule; b) wegen Erwirkung des Befugnisses zur Abhaltung von Privatprüfungen an der städtischen Knabenhauptschule bei St. Jakob. Anträge der Bauktion: a) wegen Aufstellung der St. Johannes-Statue von Černuš; b) wegen Beistellung von Schotter zur Straßenkonservirung; c) wegen Prämimirung der eingelaufenen Pläne für die neue Schusterbrücke; d) wegen Setzung eines Ofens in der Registratur.

— Gestern Abends illuminirten die mexikanischen Freiwilligen zur Namensstagsfeier des Kaisers Maximilian von Mexiko aus eigenem Antriebe ihre Kaserne, während die Musik auf dem Platze vor derselben spielte und ein zahlreiches Publikum herbeilockte. Die vielen hellerleuchteten Fenster, die Klänge der Musik, das fröhliche Treiben vor der Kaserne, die abenteuerlichen Gestalten bald grell beleuchtet, bald im Halbdunkel verschwiegend — es war ein höchst interessantes Bild.

— Wie Graf Thun, General des mexikanischen Freiwilligenkorps gestern aus Paris telegraphirte, ist es ihm gelungen, den Vertrag wegen der Ueberfahrt des Korps zum günstigen Abschluß zu bringen.

— Heute Vormittag um 10 Uhr fand in der Domkirche die Taufe zweier Israeliten aus Ungarn statt, welche in's mexikanische Freiwilligenkorps eingetreten sind. Als Pächter fungirten die kaiserlich mexikanischen Offiziere, Herr Major Pollack und Herr Stabsrittmeister Baron de Fin.

— Dieser Tage wurden 6 Individuen aus dem mexikanischen Freiwilligenkorps entlassen und der Polizeibehörde zum Abschieben in deren Heimatsorte übergeben. Es waren inkorrigible Subjekte. Wie wir hören, soll das Korps von derlei Elementen allmählig purifizirt werden.

— Freunde des edlen Schachspiels dürfte es interessieren, zu hören, daß gestern Abend der kaiserl. mexikanische Major Herr Pollack zwei Partien zugleich spielte, ohne das Schachbrett zu sehen, und eine davon gewann.

\*\*\* Staručna, Pfarre Bodiz, 12. Oktober. Wie schon einmal erwähnt wurde, hält sich im nahen Vraška-Gebirge seit einer Zeit eine Gaunerbande auf, welche schon mehrere Diebstähle äußerst feck ausgeführt hat. So wurde kürzlich im Dorfe Pernče eine bedeutende Quantität Flachs gestohlen; die Bauern verfolgten die Spur der Diebe und fanden richtig auch das in Bündeln geschnürte corpus delicti in einem Knapp am Fuße des Gebirges liegenden Hause,

wurden jedoch von den Strolchen durch Schüsse verschont. Zur Verhütung der Einbrüche halten nun in dem Dorfe wenigstens 3 Burschen des Nachts Wache. Gestern Abends begaben sich zwei Mann Gendarmerie auf die Verfolgung; allein es dürfte schwer sein, das Gefindel einzufangen, da das Gebirge, sowie der ausgedehnte Flößniger Wald Schlupfwinkel genug darbieten. — Schließlich habe ich noch einige Brände zu registriren. Es brannten nämlich dem Herrn Pfarrer in Bodiz 2 Wirtschaftsgebäude nieder, und zwar wie man allgemein glaubt, durch die Schuld eines Diebes, der in der Nacht Hirse stehlen wollte; in derselben Nacht wurde auch das etwa anderthalb Stunden von Krainburg entfernte Dorf Zerjavke bis auf 2 Häuser ein Raub der Flammen.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 12. Oktober.

Se. Hoheit Prinz Wilhelm von Anhalt-Deßau ist hier gestorben. Derselbe, ein Bruder des regierenden Herzogs (geb. den 29. Mai 1807), lebte schon seit einigen Jahren in Wien und war vermählt (in morganatischer Ehe) mit Emilie Freiin v. Stolzenberg.

— In Anbetracht der Bedeutung, die Hyrtl's Installationsrede erlangt hatte, war man in Universitätskreisen auf die Worte desselben zum Beginne seiner Vorlesungen über Anatomie nicht wenig gespannt. Vorgestern, am ersten Tage des Semesters, war denn auch der Hörsaal von Studirenden aller Fakultäten dicht gefüllt. Als der Professor erschien, empfingen ihn vereinzelt Bravo's, während sich nun Hyrtl dankend verbeugte, brach das Auditorium in ein heftiges und anhaltendes Zischen aus. Tief erregt, begann der berühmte Anatom hierauf seine einleitende Rede: Die Anatomie und Osteologie, die sich nur auf Beobachtungen stützen, seien die Grundlage für die Urgeschichte der Menschheit, wie sie die neueren Forschungen anstreben, und eben diese Wissenschaften konstatiren, daß gar kein bisher vorgefundener Menschenknochen der vorhistorischen Zeit angehöre. Von diesem Gegenstand auf die neuere anthropologische Wissenschaft übergehend, kam Hyrtl nunmehr auf seine Rektorsrede zu sprechen; er habe dieselbe vom wissenschaftlichen Standpunkt und nicht als Pietist gehalten, wäre er auch auf Angriffe vorbereitet gewesen, so hätte er doch keine persönlichen Anfeindungen erwartet; aber nur Widerlegungen gehören in die Wissenschaft, persönliche Anfeindungen weise sie von sich.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bremen, 11. Oktober. (Pr.) Nach einer neuen telegraphischen Ordre soll die österreichische Fregatte „Nadezhda“ heimwärts gehen, dagegen die Panzerfregatte „Kaiser Max“ in Geestemünde überwintern. Die Meldung der offiziellen „Oldenburger Ztg.“ wird nun auch von der „Weser Ztg.“ dahin dementirt, daß nicht Gustav Heine, sondern Banquier Epstein zum oldenburg'schen General-Konsul ernannt sei.

diesen Perugino und Andrea del Sarto, diesen Rubens und Salvator Rosa.

Der großherzogliche Palast von Florenz ist jetzt eine Art von Nationaleigenthum geworden. Die Madonna del Granduca, die sich früher meistens in den Gemächern des Großherzogs befand, hängt jetzt in Reich und Glied mit den andern Bildern. Noch gibt es in Florenz respectable Bürger genug, welche den Fürsten bedauern, daß er ein so herrlich „eingerrichtetes“ und so kostbar meublirtes Residenzschloß verlassen mußte. Und gar der Garten Boboli, mit seiner prächtigen Mittelterrasse, seinen werthvollen Bildwerken, mit seinen schattigen Gängen und köstlichen Durchblicken auf die Stadt und die Berge! Das einzige Italien hat noch viele festwurzelnde Sympathien, namentlich in den früheren Residenzen, zu überwinden, in denen die Bürger den „eigenen Hof“ vermissen, der ihren Stolz ausmachte und ihnen zum Vortheil gereichte. In Toscana war im Ganzen eine wohlwollende und vorsorgliche Regierung — die Kirche half natürlich regieren — doch es ging still im Lande her. Den alten patriarchalisch gewöhnten Bürgern mißfällt das neue Regiment mit seinem fortwährenden militärischen Lärm, dem Getrommel und Gebälge, das sie aus ihrer Ruhe aufstört und an die neue Herrschaft gemahnt. Dennoch hat die alte Regierung nur Sympathien, keine Partei für sich.

Die schöne Welt von Florenz muß man draußen in dem Parke der „Cascinen“ aussuchen, wo allabendlich der Florentiner Corso seinen unvermeidlichen Verlauf nimmt. Vor der Restauration der Cascinen halten die Wagen — das Männerpublikum zu Roß und zu Fuß nähert sich dem Schlag und plaudert

Berlin, 11. Oktober. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ dementirt die Zeitungsnachrichten über den Rücktritt des Finanzministers in Folge von Differenzen mit dem Kriegsminister und über den Rücktritt des vortragenden Rathes des Kronprinzen, Geheimraths Dunder.

Paris, 12. Oktober. Der „Konstitutionnel“ sagt anlässlich der Gerüchte über die Beunruhigung Oesterreichs, die Konvention betreffe bloß Rom, modifizire in keiner Weise die Situation in anderen Theilen Italiens. Zweifellos könne eine Aufregung in Venetien entstehen, von Offensiv- und Defensiv-Allianz, von einem Kriege im Frühjahr gesprochen werden; allein diese Sachlage sei keine neue, die Konvention sei dafür nicht verantwortlich. Frankreich habe keine Lust, die römische Frage durch die venetianische Frage zu verwickeln und einen Brand in Norditalien zu entzünden, wenn es bemüht sei, denselben im Süden zu löschen.

Kopenhagen, 10. Oktober. „Jaedrelandet“ schreibt: Am Samstag und heute war der Staatsrath, gestern der Ministerrath versammelt. Es wird der baldige Friedensabschluß erwartet. Dänemark läßt den Herzogthümern neun Millionen von ihrem Antheile an den Staatsschulden nach.

New-York, 1. Oktober Nachmittags. Die Föderirten sind 5 Meilen von Richmond entfernt und bedrohen dasselbe ernstlich. Sheridan verfolgte Early bis Port Republic.

## Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 12. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 15 Wagen mit Heu und Stroh, 30 Wagen und 7 Schiffe mit Holz, und 302 Mehen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. — (Magazin-Preis fl. 3.86); Korn fl. 2.50 (Mg. Pr. fl. 2.80); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.62); Hafer fl. 1.71 (Mg. Pr. fl. 1.72); Halbsircht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.10); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 3.—); Hirse fl. 3.32 (Mg. Pr. fl. 2.95); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.—); Erdäpfel fl. 1.50 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —); Bissolen fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 57, Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 41; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 2½; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 19—21, Kalbfleisch kr. 25, Schweinefleisch kr. 25, Schöpfsenfleisch kr. 14; Hähnchen pr. Stück kr. 22, Tauben kr. 14; Heu pr. Ztr. kr. 85 bis fl. 1.10, Stroh kr. 55—65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 16. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

## Theater.

Heute Donnerstag: Der Pfarrherr, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Morgen Freitag: Geschlossen.

Angelo's zu huldigen, wie dem Andenken jener kunst-sinnigen Kenner der florentinischen Republik. Denn auch das Grabmal des Cosmus von Medicci befindet sich in der Kirche, wengleich Michel Angelo seine Kunst der Verherrlichung minder glänzenden Sprossen des Geschlechtes gewidmet hat. . . Daß Florenz, Rom ausgenommen, die reichsten Kunstschätze von allen italienischen Städten birgt, ist bekannt, sowie es überflüssig wäre, die Galerien der beiden Paläste Pitti und Uffizi mit allen ihren oft besprochenen Meisterwerken noch einmal Musterung passiren zu lassen. Die Galerie der Uffizien befindet sich im zweiten Stock eines Palastes, in dessen erstem die Gerechtigkeit thronet, und während das seine europäische Publikum zu Rafaels Madonnen und der medizinischen Venus wallfahrt, drängt sich der „Mob“ aus Florenz und Umgegend in die öffentlichen Gerichtssitzungen der Beletage. Die Galerien der Uffizien sind von außerordentlicher Ausdehnung und enthalten einen großen Schatz plastischer Bildwerke — die Gemälde sind in den zahlreichen Sälen nach Schulen geordnet. Zu bedauern ist nur, daß in der „Tribuna“, dem glanzvollen Mittelpunkt dieser Sammlungen, Statuen und Bilder gegenseitig den Eindruck stören, indem die Venus Tizians der medizinischen über die Schulter sieht!

So reichhaltig die Uffizien sind — der Palazzo Pitti wird durch seine Gemäldegalerie stets noch eine größere Anziehungskraft üben. Das imposante Gebäude aus Rustica-Quadern gethürmt, die Prunksalons mit Cortona's Deckengemälden, die zwar ohne Tiefe, doch von einer ansprechenden Helle und Freudigkeit sind, die prachtvollen Tische mit ihren Edelsteinmosaiken — das alles paßt zu diesen Rafael, Murillo und Tizian,

mit den Damen. Diese Sitte ist hier mehr zu Hause als im übrigen Italien. Engländerinnen im Amazonenkleid zu Pferd beleben die Bühne — Franzosen tummeln muthige Rosse — nur Deutschland geht, wie überall, zu Fuß. Die untergeordnete Rolle, welche die Deutschen im Ausland spielen, empfindet gewiß jeder mit innerem Unmuth. Das Lesecabinet des jüngstverstorbenen Vicomte, dessen Verdienste um geistiges Leben in Italien mit Recht anerkannt worden, kündigt z. B. französische, englische, deutsche Zeitungen an. Man abonniert und sucht die deutschen Zeitungen. Ein Zimmer mit italienischen Blättern — ein anderes mit Mylords, mit „Times“ und „Daily News“ — ein drittes mit allen französischen Zeitungen — wo bleibt Deutschland? Endlich entdeckt man unter dem „Siecle“, den „Debats“ und andern Folios verschüttet die „Angesburger Allgemeine“, die hier à la suite der französischen Presse erscheint.

Die Cascinen bieten viel Anmuthiges durch hohe prächtige Bäume und durch den Blick auf den Arno. Wer aber die Schönheit der Umgebungen von Florenz, den ganzen Reiz seiner Lage genießen will, der wandere über den Arno hinüber zu der Höhe des Belsoguardo, oder ersteige zwischen Gartenmauern und Künstlerwillen die steile Höhe von Fiesole, und blicke vom Kreuzgang des Dominikanerklosters auf die Stadt. Malerisch liegt ihr Kern im Arnothal — doch malarischer rings zerstreut ein zweites Florenz — Villa an Villa, in Thälern, auf Hügeln, so weit das Auge reicht — Firenze la bella!

Börsenbericht.

Wien, den 11. Oktober.

Convertirte in öst. Währung zur höheren Notiz gefragt, die andern Staatsfonds aber eher etwas matter; Lose um 1/10 bis 1/20 theurer. Von Industriepapieren Bank-Actien um 3 fl. und die andern Gattungen fast durchgehends um 1 fl. und Nordbahn-Actien um 1% besser bezahlt. Wechsel auf fremde Plätze und Comptant...

Table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), In österr. Währung zu 5%, 5% Anleh. v. 1861 mit Rückz., Silber-Anleihen von 1864, Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%, Metalliques, Netto mit Nat.-Coup., Mit Verlos. v. J. 1839, 1854, 1860 zu 500 fl., 1860 zu 100, 1864, Com.-Rentensch. zu 42 L. austr., B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligationsen, Nieder-Österreich zu 5%, Ober-Österreich zu 5%, Salzburg zu 5%, Böhmen zu 5%.

Table with columns: Geld Waare, Waaren, Aktien (pr. Stück.), Nationalbank, Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W., R. d. Gescom.-Ges. z. 500 fl. d. W. 60, R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M. 1892-1894, Staats-Ges. z. 200 fl. G. M., oder 500 fr., Kaiserl. Gls.-Bahn zu 200 fl. G. M., Süd-nordb. Verb.-B. 200, Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische, Gf. 200 fl. d. W. 500 fr.

Table with columns: Geld Waare, Waaren, Pfandbriefe (für 100 fl.), Nationalbank 10jährige v. J., G. M., Nationalb. auf d. W. verlosb. 5, Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5 1/2 pct., Lose (pr. Stück.), Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W., Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M., Stadtgem. Dsen, Esterhazy, Salm.

Table with columns: Geld Waare, Waaren, Valffy zu 40 fl. G. M., Clary zu 40, St. Genois zu 40, Windischgrätz zu 20, Waldstein zu 20, Reglevich zu 10, K. f. Hospitalkond zu 10, Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg, für 100 Mark Banco, London für 10 Pf. Sterling, Paris für 100 Franks, Cours der Geldsorten, R. Münz-Dufaten 5 fl. 52 kr., Kronen 16, Napoleonsd'or 9, Russ. Imperials 9, Vereinsthaler 1, Silber 116.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 12. Oktober. 5% Metalliques 69.69, 1860-er Anleihe 91.35, 5% Nat.-Anleh. 78.40, Silber 115.75, Bankactien 773, London 116.60, Kreditactien 179.50, k. k. Dufaten 5 5/2 %.

Lottoziehung vom 12. Oktober. Zieht: 58 30 31 55 68

Fremden-Anzeige. Den 11. Oktober. Stadt Wien.

Die Herren: Büttner, Kaufmann, von Verona. - Gessinger, Kaufmann, von Wien. - Valentinelli, Bibliothekar; Pulmani und Josefín von Bened. - Pirz, Arzt, von Neumarkt. - Die Frauen: Gräfin Brigida von Graz. - Winderwohl, Grundbesitzerin, von Gottschee. - Zugoviz, Grundbesitzerin, von Strassisch.

Elephant. Die Herren: Baron Dorazzo von Mailand. - Leisch, k. k. Oberlieutenant, von Pola. - Schulte, Geschäftsfreier, von Görz. - Mischel, Handlungs-Reisender, von Brünn. - Keschler, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Gurkfeld. - Spialek, Oberförster, von Adelsberg. - Dektwa, Realitätenbesitzer, von Schwarzenberg. - Die Frauen: Vendenelli von Genua. - Moro, Kaufmannsgattin, von Kaaden.

Wilder Mann. Die Herren: Kappl, Assessoranz-Inspektor, von Graz. - Klang, Assessoranz-Inspektor, und Weintraub von Wien. - Barwir, Geschäftsfreier, von Brünn. - Die Frauen: Fischer, Seifenfabrik-Gattin, und Weber von Wolfsberg.

Baierischer Hof. Die Herren: Manzoni, Holzhändler, von Udine. - Werfmann, Handelsmann, von Agram. - Andraghy und Sellner, k. k. Hauptleute, aus Italien. - Zeser, Tabakverleger, von Gurkfeld. - Lenasi, Handelsmann, von Grenovitz.

Wöhren. Herr Hanke, k. k. Hauptmann, von Pola.

(1973-1) Nr. 1735. Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem verstorbenen Anton Daroviz aus Gohendorf.

Wom k. k. Kreisgerichte Neustadt, als Abhandlungsinstanz, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 22. Juni 1864 mit Testament verstorbenen Anton Daroviz aus Gohendorf eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am 4. November l. J., um 9 Uhr Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Neustadt am 27. September 1864.

(1988-1) Manchettemodearbeiten von beliebiger Art, werden in der Elefantengasse Haus-Nr. 15 ebenerdig angenommen, und indem man für prompte Bedienung bürgt, wird um häufigen Zuspruch gebeten.

(674-19) Die Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten Klattauer Waschwaarenfabrik des F. A. Dattelzweig befindet sich bei Albert Trinker in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum ANKER.“

Advertisement for Klattauer Waschwaarenfabrik, featuring a coat of arms and the name F. A. Dattelzweig.

(1925-2) Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc.

Ganze Packete zu 1 fl. - Halbe Packete zu 50 Kr. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

All in echt bei Herrn C. J. GRILL, „zum Chinesen.“

Beugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unfüglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzter Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich - alles seither Angewandte nicht Abhilfe bringend - durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Schmerz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hilfsmittel zu sein werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewarnt bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862. Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unfüglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden. Rapperswyf, 17. März 1863. Jb. Dehringer.

Advertisement for MOLL'S Seidlich-Pulver. Includes images of medals and text: MOLL'S Seidlich-Pulver. Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien. Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlich-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlich-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. - Gebrauchsanweisung in allen Sprachen. Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierentränkheiten, Nervenleiden, Herzklöpfen, nervösen Kopfschmerzen, Bluteongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern. Niederlage in Laibach bei Herrn Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ Görz: Konzari. Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaunigg. Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis. Durch obige Firma ist auch zu beziehen das Gchte Dorsch-Leberthran-Oel. Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranforten mit meiner Schutzmarke versehen. Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging. A. MOLL, Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

Hiezu 3 1/2 Bogen Amts- und Intelligenzblatt.